

Zentralasien: Ein neuer Akteur in der globalen Politik? Eine kirgisische Perspektive

Zusammenfassung des Vortrags von Muratbek S. Imanaliev, ehemaliger Außenminister der Kirgisischen Republik, derzeit oberster Berater des Präsidenten für internationale Politik
9. Dezember 2002

gemeinsame Veranstaltung mit der Österreichischen Orient-Gesellschaft Hammer-Purgstall

Einleitung:

Franz Vranitzky, ehemaliger österreichischer Bundeskanzler, Präsident des Bruno Kreisky Forums

Muratbek Imanaliev erörterte in seinem Vortrag die Frage der gemeinsamen Werte in der globalen Welt von heute aus der zentralasiatischen Perspektive. Wenn ein Staat zu den Industrienationen gehören wolle, müsse er entweder sein Wertesystem an das anderer Staaten anpassen, oder ein eigenes durch andere Staaten akzeptiertes System schaffen, sagte Imanaliev einleitend. Wichtig sei, dass alle Staaten sich an die Grundwerte hielten und sich auf allgemein gültige Spielregeln einigten. Die Frage sei, ob es möglich wäre, ein Wertesystem zu schaffen, das in Form einer Pyramide dargestellt werden könne, wobei deren oberer Teil universelle, allgemein akzeptierte und der untere Teil spezielle, länderspezifische Werte beinhalten würde. Muratbek Imanaliev glaubt nicht, dass die Menschen in den zentralasiatischen Ländern ihre derzeitigen Regierungsprinzipien aufgeben könnten, da bis jetzt kein effizienteres System geschaffen worden wäre.

Der Vortragende unterstrich, dass für die Zukunft Zentralasiens koordinierte Aktionen zur Verstärkung seiner Rolle als einheitliche Region, als geopolitischer und geoökonomischer Mediator zwischen Ost und West sowie zwischen Nord und Süd und als Vorposten im Kampf gegen die Bedrohung für die Sicherheit bestimmend sein würden. Imanaliev wies auf die drei Entwicklungsstufen zentralasiatischer Nationen hin: Bildung von Staaten, Stärkung zwischenstaatlicher Beziehungen und Verstärkung der Zusammenarbeit mit westlichen und östlichen Staaten. Regionale Integrationsprozesse sollten dabei durch die betroffenen Staaten selbst initiiert werden, andere Staaten könnten nur als Partner oder Geldgeber einbezogen werden. Strategische Interessen des Westens und des Ostens in der Region konzentrierten sich auf den Energiesektor. Die Staaten Zentralasiens - beeinflusst von außen - hätten vergeblich versucht, ein politisches, wirtschaftliches und sogar militärisches Bündnis einzugehen. Darüber hinaus schaffe es kein Staat, ein nationales Wertesystem zu entwickeln und eine effektive Innen- und Außenpolitik so zu gestalten, dass sie für ihre Partner und für ihre Bevölkerung nachvollziehbar wären. Die grundlegenden Ansätze und Konzepte der fünf Staaten der Region würden sich zum Teil fundamental voneinander unterscheiden, sagte Muratbek Imanaliev.

Die Terrorattacken des 11. September hätten die Situation in Zentralasien radikal geändert. Die Staaten der Region hätten die Koalition gegen den internationalen Terrorismus unterstützt, die Einrichtung von US-Militärstützpunkten jedoch Korrekturen in der Außenpolitik notwendig gemacht. Vor diesem Hintergrund sei Vorbeugung von Interessenkonflikten zwischen politischen Akteuren in der Region – insbesondere, wenn es dazu ohne Kenntnis und Einflussnahme betroffener Staaten kommen würde - wichtig, setzte Muratbek Imanaliev fort.

Nach den Antiterroroperationen in Afghanistan seien die Barrieren zwischen den fünf zentralasiatischen Staaten und ihren südlichen Nachbarn weitgehend verschwunden. Die historische und geografische Definition Zentralasiens schließe außer den fünf Staaten der ehemaligen Sowjetunion auch Afghanistan, den Iran, die Mongolei sowie Teile Pakistans, Indiens, Chinas und Russlands ein. Nur fünf Staaten - Kirgisistan, Usbekistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Kasachstan - bildeten die eigentliche Mitte Zentralasiens, dabei gehöre z.B. Afghanistan zu Südasien. Westliche Ansätze, diese ehemaligen Sowjetrepubliken mit ihren südlichen Nachbarn zu vereinen, seien sehr wichtig.

Die größte Sorge zentralasiatischer Staaten sei die Sicherheitspolitik in Zusammenhang mit der Militarisierung des Kaspischen Meeres und des Fergana Tals sowie die wirtschaftliche Instabilität. Die wachsende Terrorgefahr, die zwischenstaatlichen Beziehungen - insbesondere zwischen Usbekistan und Tadschikistan -, sowie Drogenproduktion und -handel würden zu den wichtigsten Problemen der Region gehören. Diese Probleme würden effektivere Maßnahmen der internationalen Gemeinschaft erfordern. Muratbek Imanaliev rief westliche Staaten zu konsequenterer Politik gegenüber Afghanistan auf und sagte, dass ein frühzeitiger Abzug aus Afghanistan zur Instabilität in der ganzen Region führen könne.

In seinen Antworten auf die Fragen betonte der Vortragende, dass Kirgisistan von Österreich und von der EU verstärkte Zusammenarbeit in den Bereichen Sicherheitspolitik und im bilateralen Handel erwarte. Multilaterale Kooperation zentralasiatischer Länder könne durch die Zusammenarbeit im Sicherheitsbereich intensiviert werden. Leider gebe es derzeit kaum Fortschritte in dieser Richtung. China sei neben Russland ein sehr wichtiger Partner Kirgistan. Muratbek Imanaliev meinte, dass wirtschaftliche Erfolge dieses Landes positiv deren Minderheitenpolitik - insbesondere in der Provinz Xingjiang, wo sich die Politik in Richtung mehr Autonomie ändere - beeinflussen würde. Bezüglich Tschetschenien äußerte Imanaliev die Hoffnung, dass Verhandlungen mit wirtschaftlichen Schwerpunkten zur Lösung des Konfliktes beitragen könnten. Ein anderes für Zentralasien wichtiges Thema sei die EU-Mitgliedschaft der Türkei, eines Landes mit einem großen Einfluss auf die Region. Die Türkei

habe immer die Anliegen zentralasiatischer Staaten in den internationalen Organisationen unterstützt. Muratbek Imanaliev zeigte sich überzeugt, dass der EU-Beitritt dieses Landes sich positiv sowohl auf die EU als auch auf die Türkei auswirken würde.